

Leo Strauss

Gesammelte Schriften

Band 1

Die Religionskritik Spinozas
und zugehörige Schriften

Vorwort des Herausgebers

Die Edition der *Gesammelten Schriften* von Leo Strauss, die mit dem gegenwärtigen Band zu erscheinen beginnt, macht das Œuvre eines der großen politischen Philosophen am Ausgang des Jahrtausends neu zugänglich. Den deutschsprachigen Leser setzt die Ausgabe allererst in den Stand, einen Eindruck von der philosophischen Reichweite und der thematischen Bandbreite zu gewinnen, die dieses Œuvre auszeichnen. Denn im Unterschied etwa zu Frankreich, wo beinahe alle seine Bücher inzwischen in Übersetzungen vorliegen, blieben die Schriften von Strauss im Land seiner Herkunft fast durchweg unübersetzt, und selbst die drei auf deutsch geschriebenen Bücher *Die Religionskritik Spinozas*, *Philosophie und Gesetz*, *Hobbes' politische Wissenschaft* sind seit langem nicht mehr greifbar. Dem interessierten Leser innerhalb wie außerhalb des deutschen Sprachraums eröffnet die Edition darüber hinaus erstmals die Möglichkeit, den Denkweg von Strauss während der Jahre 1921 bis 1937 aus der Nähe und im Zusammenhang zu verfolgen. Die Bände 1 bis 3 enthalten sämtliche deutschen Veröffentlichungen sowie eine Reihe bisher unbekannter Vorträge, Manuskripte, Fragmente und Briefe aus dem Nachlaß in Erstpublikation, darunter die Dissertation über Jacobi und eine nicht abgeschlossene Arbeit in Buchstärke über die Religionskritik des Hobbes. Sie schaffen damit die Voraussetzung für jedes ernsthafte Studium des weitgespannten Œuvre von Strauss, das vom deutschen Frühwerk nicht absehen und in Strauss' Fall sowenig wie im Falle irgendeines anderen Autors von Rang auf die Kenntnis seiner Schriften in der Originalsprache verzichten kann.

Im Mittelpunkt von Band 1 der *Gesammelten Schriften* steht Strauss' Monographie *Die Religionskritik Spinozas als Grundlage seiner Bibelwissenschaft*, die in einer durchgesehenen Neuauflage präsentiert wird. Das Buch von 1930 ist der Versuch, in Gestalt einer Interpretation des *Theologisch-politischen Traktats* und einer Genealogie der modernen Religionskritik den Streit zwischen Aufklärung und Orthodoxie einer eingehenden Überprüfung zu unterziehen. Es bildet den Auftakt zu einem Revisionsunternehmen, das die *causes célèbres* der Philosophiege-

schichte wiederaufruft, um den Horizont zurückzugewinnen, in dem die Philosophie keine Selbstverständlichkeit ist, sondern ihr Recht gegen die politische wie die theologische Alternative begründen und behaupten muß. In diesem Sinne kann Strauss 1964 auf eine lange philosophische Erkundungsreise zurückschauend sagen, das »theologisch-politische Problem« sei seit der Zeit, in der *Die Religionskritik Spinozas* entstand, »das Thema« seiner Untersuchungen geblieben.¹ An die Neuedition des Spinoza-Buches schließen sich die Erstpublikation der Marginalien aus Strauss' Handexemplar und die Wiederveröffentlichung dreier Aufsätze aus den Jahren 1924, 1926 und 1932 an, die dem gleichen thematischen Umkreis zugehören: *Cohens Analyse der Bibel-Wissenschaft Spinozas*, Strauss' erste Auseinandersetzung mit der Spinoza-Kritik Hermann Cohens, dann *Zur Bibelwissenschaft Spinozas und seiner Vorläufer*, die Exposition eines Teilaspektes des Spinoza-Buches, sowie *Das Testament Spinozas*, ein Artikel, der zur 300. Wiederkehr von Spinozas Geburtstag im November 1932 erschien und bei dem es sich wahrscheinlich um die letzte Publikation handelt, die Strauss in Deutschland geschrieben und abgeschlossen hat.

Die Spitze des Bandes übernimmt in deutscher Erstübersetzung das umfangreiche Vorwort, das Strauss 1965 der amerikanischen Ausgabe seines Erstlingswerkes voranstellte. Es geht über eine Einführung zum Spinoza-Buch weit hinaus und ist ein philosophischer Essay eigenen Rechts, der wie kein anderer Aufsatz von Strauss dafür geschaffen erscheint, am Beginn seiner *Gesammelten Schriften* zu stehen. Strauss zieht darin aus der Distanz des Dreiundsechzigjährigen die Linien seiner intellektuellen Entwicklung bis zu den frühen 30er Jahren nach und gibt den Blick frei auf eine komplexe Bewegung der Selbstreflexion.² Wie jetzt zum Auftakt der ersten so wird später eingangs der zweiten Triade der *Gesammelten Schriften* Leo Strauss selbst das Wort erteilt. Den

¹ Leo Strauss: *Hobbes' politische Wissenschaft*. Neuwied 1965, p. 7. Siehe dazu das Vorwort meiner Schrift *Die Denkbewegung von Leo Strauss. Die Geschichte der Philosophie und die Intention des Philosophen*. Stuttgart-Weimar 1996.

² In einem Brief an Alexandre Kojève schreibt Strauss am 29. Mai 1962: »My present preoccupation is with my old book on Spinoza which has been translated into English and for which I am writing a new preface, intended to bridge the gulf between 1930 Germany and 1962 U. S. A. It comes as close to an autobiography as is possible within the limits of propriety.« Gershom Scholem, dem Strauss im Herbst 1962 das *Preface* ebenso zuschickte wie Kojève, schreibt am 28. November 1962 nach Chicago, er betrachte den Text als eine intel-

vierten Band, mit dem die deutschen Übertragungen der englischen Werke einsetzen, wird eine bis dahin nicht publizierte Rede über die bestimmenden Einflüsse und die fortwirkenden philosophischen Fragen der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg eröffnen, in der Strauss zwei Jahrzehnte vor dem Vorwort zur amerikanischen Ausgabe zum erstenmal eine Art philosophischer Autobiographie skizziert. Hinter dieser doppelten Präsentation des Frühwerks und der philosophischen Anfänge durch den Autor tritt der Herausgeber bewußt zurück. Ich lege meine Interpretation in einer selbständigen Veröffentlichung unter dem Titel *Die Denkbewegung von Leo Strauss* vor. Aus ihr wird, so hoffe ich, im Verein mit dem *Dialog unter Abwesenden*, der ihr vorausging, und mit den Reflexionen *Zur Sache der Politischen Philosophie*, die ihr folgen sollen, hervorgehen, worin ich die philosophische Bedeutung von Strauss erkenne.

Ich beschränke mich auf fünf knappe Hinweise, die für den einen oder anderen Leser von Nutzen sein mögen, da sie Informationen enthalten, die dem Vorwort zur amerikanischen Ausgabe nicht zu entnehmen sind. Strauss läßt in seinem Rückblick keinen Zweifel daran, daß er die Position der Jahre 1925–1928, während deren *Die Religions-*

lektuelle Autobiographie, in der sich ein Abenteuer des Geistes an das andere anschließe. Einige Stadien schienen ihm aber übersprungen zu sein. Er werde sein Exemplar aufbewahren für den Fall, daß Strauss das Manuskript im letzten Moment als Apokryph erkläre und es in einem Söller oder Keller verberge, wie dies für so leicht anstößige Literatur seit jeher üblich gewesen sei. Strauss antwortet am 6. Dezember 1962: »Your letter of November 28 intrigued me somewhat. Should I understand it as an extremely polite and reserved counsel not to print my Preface? Is there anything in it which could be regarded as offensive by people who are decent and not completely stupid? Be so good as to let me know. You do say that your only criticism is that I seem to omit some stages of my autobiography. Well, I omitted in a way everything which comes after 1928, and I thought I had made this clear. As for my question addressed to you I thought I am now entitled or obliged to speak up. When studying Hobbes, I observed that what he said and did not say was a function of the heresy laws obtaining at the time of publication of his various works. But then I saw that in one of his works published at a time of considerable restriction he was more outspoken than ever before. I was baffled until I noted that this book was published when he was already very old, with one foot in the grave and I learned that this condition is conducive to courage. As for me I have had my first two heart attacks, Ergo.« (Leo Strauss Papers, Box 4, Folder 11; Box 3, Folder 11; Box 4, Folder 17, Department of Special Collections, University of Chicago Library. Siehe auch Gershom Scholem: *Briefe II. 1948–1970*. Hrsg. von Thomas Sparr. München 1995, p. 86/87 und 267.)

kritik Spinozas geschrieben worden war, in verschiedenen Hinsichten modifizierte oder einer Neubestimmung unterzog.³ Das gilt zunächst für das Verständnis von Spinoza selbst, wozu es im Schlußsatz des Vorworts bündig heißt: »I understood Spinoza too literally because I did not read him literally enough.« (1) Eine Auslegung, die dem gewandelten Verständnis Rechnung trägt, veröffentlichte Strauss 1948 unter der Überschrift *How to Study Spinoza's Theologico-Political Treatise*.⁴ Sie wurde in den vorliegenden Band nicht aufgenommen, weil sie 1952 in *Persecution and the Art of Writing* Eingang fand und einer zukünftigen Übersetzung dieses Buches vorbehalten bleiben soll. (2) Doch die Hobbes-Deutung erfuhr eine nicht weniger beachtenswerte Weiterentwicklung. Ihre einzelnen Stadien werden in Band 3 zu verfolgen sein.⁵ In der Frage von Hobbes' Atheismus hat Strauss die Einschätzung, die er im Spinoza-Buch gibt, später an geeignetem Ort und in geeigneter Weise revoziert.⁶ (3) Die tiefgreifendste Veränderung betrifft das Verständnis von Maimonides. Hier erreichte Strauss um das Jahr 1938 einen Durchbruch, der ihn den wirkungsmächtigen Lehrer des Judentums in einem neuen philosophischen Licht fern aller Konvention sehen ließ. Die radikale Neuinterpretation findet ihren ganz und gar nichtradikalen Ausdruck in den beiden großen Essays *The Literary Character of the Guide for the Perplexed* und *How To Begin To Study The Guide of the Perplexed*, die 1941 und 1963 publiziert wurden.⁷ (4) Angesichts der verschiedenen Modifikationen und Neubestimmungen seiner früheren Auffassung verdient es um so größere Beachtung, daß Strauss in das

³ Zu einer besonders folgenreichen Neuorientierung siehe Strauss' Brief vom 23. Juni 1935 an Karl Löwith über Nietzsche (*Independent Journal of Philosophy*, Volume 5/6, 1988, p. 182/183).

⁴ *Proceedings of the American Academy for Jewish Research*, Vol. XVII, 1948, p. 69–131; wiederabgedruckt in *Persecution and the Art of Writing*, Glencoe, Ill. 1952, p. 142–201.

⁵ Das letzte Wort und der wichtigste Aufsatz von Strauss zu Hobbes ist: *On the Basis of Hobbes's Political Philosophy* (1954) in: *What Is Political Philosophy?* Glencoe, Ill. 1959, p. 170–196.

⁶ *Persecution and the Art of Writing*, Social Research, Vol. 8, No. 4, November 1941, p. 495 unter Hinweis auf *Die Religionskritik Spinozas*, p. 80; ebenso im Buch *Persecution and the Art of Writing*, p. 28.

⁷ Sie sind wiederabgedruckt in *Persecution and the Art of Writing*, p. 38–94 bzw. in *Liberalism Ancient and Modern*. New York 1968, p. 140–184. – Nähere Hinweise zur Entwicklung von Strauss' Maimonides-Deutung zwischen 1928 und 1938 gibt das *Vorwort des Herausgebers* in *Gesammelte Schriften*, Band 2, p. XVIII–XXV.

Vorwort zur amerikanischen Ausgabe von 1965 zu einer Frage von zentraler Wichtigkeit längere Passagen aufnimmt, die der Einleitung seines Buches *Philosophie und Gesetz* von 1935 entstammen⁸ und die er so wörtlich wie möglich ins Englische überträgt, um dem aufmerksamen Leser zu erkennen zu geben, daß er in diesem Punkt nachdrücklich die Position bekräftigt, die er dreißig Jahre zuvor eingenommen hatte: Die Rede ist von Strauss' Auseinandersetzung mit dem neuen »Atheismus aus Redlichkeit«, der sich von dem Atheismus, »vor dem die Vergangenheit schauderte«, durch seine Moralität unterscheidet.⁹ (5) In einem Brief vom 3. Oktober 1931 an Gerhard Krüger, der *Die Religionskritik Spinozas* für die Deutsche Literaturzeitung rezensierte, weist Strauss darauf hin, daß das Buch, das er als Angestellter der Akademie für die Wissenschaft des Judentums und in deren Auftrag verfaßte, unter Bedingungen der Zensur geschrieben worden war.¹⁰ Im selben Brief gibt er Krüger zu bedenken: »Missverstehen Sie mich nur nicht dahin, als ob ich damals, als ich das Buch schrieb, gemeint hätte, angesichts des Glaubens-Charakters der beiden entgegengesetzten Positionen (Theismus und Atheismus) müsse man sich bei der Verschiedenheit der

⁸ Hans-Georg Gadamer und Gerhard Krüger schreibt Strauss in einem Brief vom 12. Mai 1935, er habe die »formalen Mängel«, an denen das Spinoza-Buch leidet, in der Einleitung zu *Philosophie und Gesetz* »einigermassen zu reparieren versucht«.

⁹ »Die neue Redlichkeit ist etwas anderes als die alte Wahrheitsliebe.« *Philosophie und Gesetz. Beiträge zum Verständnis Maimunis und seiner Vorläufer*. Berlin 1935, p. 26n.1. Vergleiche das *Vorwort zur amerikanischen Ausgabe*, p. 50, 51 und insbesondere 52/53 unten (in *Liberalism Ancient and Modern*, p. 254, 255 und 256) mit *Philosophie und Gesetz*, p. 18, 19, 20, 21, 25 und vor allem 26–28.

¹⁰ »Die Fehler meiner Schrift sind mir nur allzu bekannt: haben Sie nur kein Mitleid, auch in der Rezension selbst nicht! Ich wäre Ihnen nur sehr dankbar, wenn Sie die eigentliche Absicht des Buches so scharf aussprechen würden, wie ich es wegen der Zensur, der ich unterstand, nicht konnte.« Krügers Besprechung erschien am 20. Dezember 1931 in der Deutschen Literaturzeitung (Heft 51, Spalten 2407–2412), und Strauss hat ihr im Vorwort zu *Hobbes' politische Wissenschaft* 1964 attestiert, daß sie »meine Absicht und mein Ergebnis klarer zum Ausdruck brachte, als ich selbst es getan hatte« (p. 8). Aus dem Briefwechsel mit Strauss' Berliner Vorgesetzten, Julius Guttman, geht hervor, daß Guttman eine Reihe von Änderungen bzw. Streichungen wünschte und daß sich die Publikation des Buches erheblich verzögerte, da die Akademie die Druckgenehmigung zunächst nicht erteilte. Gegenstand des Auftrags war im übrigen – wie Strauss im Vorwort von 1930 ausdrücklich festhält – die Bibelwissenschaft, nicht die Religionskritik Spinozas.

›Standpunkte‹ beruhigen. Die Tatsache, dass es die Kritik Nietzsches wenn auch nur der Intention nach gibt, war mir immer ein Beweis dafür, dass es nicht bei Verbeugungen bleiben kann.«

Die vorliegende Ausgabe folgt dem Wortlaut und der Anordnung der Originalpublikationen. Die Zitate wurden anhand der Quellen – soweit diese erreichbar waren – auf ihre Richtigkeit überprüft. Alle Texteingriffe sind in den Editorischen Hinweisen vermerkt. Im Falle der *Religionskritik Spinozas* ist die Einzelgliederung des detaillierten Inhaltsverzeichnisses, abweichend von der Erstausgabe, auch im Text selbst abgedruckt. Die Edition orientiert sich in diesem Punkt am Vorbild der amerikanischen Ausgabe, die ihrerseits einer Anregung Gerhard Krügers in seiner Besprechung von 1931 Rechnung trägt. Am Rand wird fortlaufend die Seitenzählung der Erstausgabe mitgeteilt, auf die sich auch sämtliche Querverweise innerhalb des Spinoza-Buches beziehen. Die Seitenzählung am Rand der Übersetzung des Vorworts von 1965/1968 gibt die Paginierung des amerikanischen Originals in *Liberalism Ancient and Modern* wieder.

Das Erscheinen der *Gesammelten Schriften* von Leo Strauss wurde möglich durch das freundliche Entgegenkommen und die tatkräftige Unterstützung von Kollegen, Freunden, Mitarbeitern und Verantwortlichen verschiedener Institutionen. Mein besonderer Dank gilt Joseph Cropsey, Distinguished Service Professor of Political Science Emeritus der University of Chicago. Er hat als Literary Executor von Leo Strauss nicht nur die Genehmigung für diese Ausgabe erteilt und mir uneingeschränkten Zugang zum Nachlaß von Strauss im Department of Special Collections der University of Chicago Library gewährt, sondern auch darüber hinaus von Anfang an in jeder erdenklichen Weise geholfen, den Weg zu ebnen. Jenny Strauss Clay, Professor of Classics an der University of Virginia in Charlottesville, schließe ich in diesen Dank mit ein. Sie ließ mich in zahlreiche persönliche Dokumente aus dem Besitz ihres Vaters Einblick nehmen und stellte mir die Handexemplare seiner Publikationen zur Verfügung. Rémi Brague, Professor für arabische Philosophie an der Sorbonne in Paris, erklärte sich freundlicherweise bereit, die arabischen und hebräischen Teile der Edition verantwortlich zu betreuen. Der Leiter des J. B. Metzler Verlags, Dr. Bernd Lutz, gab im Frühjahr 1986 den ersten Anstoß zu dem Unternehmen, das jetzt Früchte trägt, und hat ihm im vergangenen Jahrzehnt zu keinem Zeitpunkt seine Gunst entzogen.

Vorwort zur zweiten Auflage

Die zweite Ausgabe des vorliegenden Bandes ist um einen Anhang erweitert, der *Drei frühe Schriften* von Leo Strauss enthält. Die drei Artikel aus den Jahren 1925–1929, die hier erstmals wieder zugänglich gemacht werden, waren seit Jahrzehnten verschollen und sind in der Literatur über Strauss bisher unbekannt geblieben. Weder in den Leo Strauss Papers, die im Department of Special Collections der University of Chicago Library archiviert werden, noch im privaten Nachlaß, in den mir Jenny Strauss Clay in Charlottesville Einblick gewährte, fand sich ein Hinweis auf ihre Existenz. Erst Nachforschungen im Department of Manuscripts and Archives der Jewish National and University Library, bei denen ich Mitte April 1999 in Jerusalem auf handschriftliche Notizen von Gershom Scholem zu einigen Stationen in Strauss' Biographie stieß, brachten mich auf die Spur der Artikel. Die knappen Bemerkungen, die Scholem nach dem Tod von Strauss auf zwei Blättern festhielt, betreffen insbesondere Strauss' zionistische Aktivitäten während der 20er Jahre. Scholem erwähnt, daß Strauss von 1919 bis 1928/29 dem Kartell Jüdischer Verbindungen (K.J.V. bzw. K.I.V.) angehört habe, daß er 1924 an der Neugründung der jüdischen Verbindung Saronia in Frankfurt »führend beteiligt« und im Oktober 1924 Erstchargierter der Saronia gewesen sei. Scholems Aufzeichnungen nehmen darüber hinaus Bezug auf ein Referat, das Strauss im Sommerlager des K. J. V. 1924 in Forchtenberg über »Das zionistische Kulturproblem in unserem Erziehungsprogramm« hielt,¹ sowie auf die Antwort an

¹ Nähere Informationen zu Strauss' Referat in Forchtenberg vom Sommer 1924 werden zu Beginn des *Anhangs*, p. 425/426 mitgeteilt. Scholem notiert zu der Rede von Strauss: »Scharfe Stellung gegen den Kulturzionismus (= Ernst Simon, Achad Haam), für politischen [Zionismus]. Radikale Formulierung des Verhältnisses von jüd. Nationalismus und jüdischer Religion. Von St.'s Kritikern z. T. völlig mißverstanden – als ob er zur Orthodoxie neige.« Gershom Scholems Notizen befinden sich unter der Signatur Arc. 4° 1599 / Corresp. Leo Strauss im Department of Manuscripts and Archives der Jewish National and University Library in Jerusalem.

einen Kritiker namens Weinberg und auf einen Aufsatz »im Anschluß an Freuds *Zukunft einer Illusion*«, die Strauss 1925 bzw. 1928 in *Der Jüdische Student* publizierte.

Die Durchsicht aller Jahrgänge dieser Zeitschrift in der Zeit von 1921 bis 1933 förderte insgesamt drei Aufsätze zutage, die Strauss in *Der Jüdische Student* veröffentlichte. Sie ergab außerdem, daß Strauss im Anfang 1924 neukonstituierten Präsidium des Kartells Jüdischer Verbindungen mitarbeitete, das auch die Zeitschrift in Berlin herausgab, und daß er im Juli 1925 die Redaktion einer Werbebroschüre des K.J.V. übernahm, die am 1. Oktober desselben Jahres vorliegen sollte.² Bei den drei Artikeln, die Strauss 1925, 1928 und 1929 in der Zeitschrift des Kartells Jüdischer Verbindungen publizierte, handelt es sich zum einen um eine durch Strauss' politische Tätigkeit im K.J.V. veranlaßte Stellungnahme, die unter der Überschrift *Bemerkung zu der Weinbergischen Kritik* auf Einwände gegen die Forchtenberger Rede erwidert und eine frühe Kritik des Kulturzionismus umreißt,³ zum anderen um den Versuch einer grundsätzlichen Positionsbestimmung des politischen Zionismus, die die Frage der Religion ins Zentrum der Auseinandersetzung rückt und ihre Stoßrichtung bereits mit der Wahl des Titels »*Die Zukunft einer Illusion*« zu erkennen gibt.⁴ Die dritte Veröffentlichung schließlich, *Zur Ideologie des politischen Zionismus* überschrieben, antwortet auf die Diskussion,⁵ die die Positionsbestimmung von 1928

² Ob diese Broschüre tatsächlich publiziert wurde, ist ungewiß. Im Central Zionist Archives der World Zionist Organization in Jerusalem ließ sich nichts über sie ermitteln (Brief vom 7. Juli 1999). Im »Protokoll der Präsidiumssitzung vom 19. Juli 1925« heißt es über den geplanten Inhalt des Heftes: »Zwei Palästina-Aufsätze mit Bildern, drei Aufsätze, die sich mit den geistigen Strömungen der Gegenwart auseinandersetzen und evtl. ein Aufsatz über das K.J.V.« *Der Jüdische Student*, 22. Jg., Heft 6 (August 1925), p. 182.

³ Scholem merkt dazu an: »Im Grunde Auseinandersetzung mit Ernst Simon. Strikt politischer Zionismus, als ›Wille zum Judenstaat‹ gegen allen Kulturzionismus.«

⁴ Scholem notiert: »Der Zionismus muß sich *prinzipiell atheistisch begründen*. Str. *verlangt*, wieder *gegen* Kulturzionismus, *völligen Bruch* mit der jüdischen Tradition. Radikale Wendung. Darüber heftige Auseinandersetzungen im KIV.«

⁵ Die drei Aufsätze Max Josephs, von denen im Untertitel des Artikels die Rede ist, waren in *Der Jüdische Student*, 25. Jg., Heft 6/7 (November 1928), p. 8–13 (*Zur atheistischen Ideologie des Zionismus*), 25. Jg., Heft 8 (Dezember 1928), p. 6–17 (*Ist die Religion wirklich eine Illusion?*) und 26. Jg., Heft 5 (Mai 1929), p. 15–22 (*Wissenschaft und Religion*) erschienen.

ausgelöst hatte und verschärft diese noch einmal. Strauss läßt sie in der Aussage kulminieren: »Der politische Zionismus ist die Organisation des Unglaubens im Judentum; er ist der Versuch, das jüdische Volk auf dem Boden des Unglaubens zu organisieren. So ordnet sich sein Kampf dem alten Kampf zwischen Glauben und Unglauben, der ›das ewige und einzige Thema aller Welt- und Menschengeschichte‹ ist, ein und unter.«

Spätestens die ausdrückliche Ein- und Unterordnung des politischen Zionismus in Rücksicht auf das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, das die Sentenz aus *Israel in der Wüste* benennt – ein Goethe-Wort, dem Strauss anderthalb Jahrzehnte später einen ebenso prominenten wie präzisen Ort in einem seiner bedeutendsten Aufsätze zuweisen wird⁶ –, macht den spezifisch Strauss'schen Zugriff und den theoretischen Zusammenhang augenfällig, in dem die drei frühen Artikel stehen. Alle drei kreisen um den Streit von Orthodoxie und Aufklärung. Allen ist gemeinsam, daß sie jedem Versuch, die Kluft zwischen Glauben und Unglauben durch wohlmeinende Kompromisse zu überbrücken, entschieden entgegentreten. Alle verbindet die Skepsis gegen vermeintliche Synthesen, die geeignet sind, über den wirklichen Konflikt hinwegzutäuschen oder von ihm abzulenken. Die beiden Beiträge von 1928 und 1929 enthalten zudem eine Zurückweisung der Politischen Theologie, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und deren Relevanz über die zionistischen Debatten der Zeit weit hinausreicht.

Die drei Artikel gehören damit unzweifelhaft in den thematischen Umkreis der *Religionskritik Spinozas*, so daß nicht nur pragmatische Erwägungen, sondern inhaltliche Gründe dafür sprachen, sie Band 1 der *Gesammelten Schriften* und nicht Band 2, *Philosophie und Gesetz – Frühe Schriften*, als Anhang beizugeben. Hinzu kommt, daß der Anhang sowohl für das Verständnis der philosophischen Autobiographie, die Strauss im *Vorwort zur amerikanischen Ausgabe* von 1965 skizziert, als auch für das Spinoza-Buch selbst hilfreich und erhellend ist. Da die *Drei*

⁶ »One cannot recall too often this remark of Goethe (in the *Noten und Abhandlungen zum besseren Verständnis des West-östlichen Divans*): ›Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Unglaubens und Glaubens.‹« *The Law of Reason in the Kuzari*, Proceedings of the American Academy for Jewish Research, Vol. XIII, 1943, p. 60 n. 35; wiederabgedruckt in *Persecution and the Art of Writing*. Glencoe, Ill. 1952, p. 107 n. 35.

frühen Schriften in die Jahre 1925 bis 1928 fallen, in denen Strauss *Die Religionskritik Spinozas* schrieb, beziehungsweise ins Frühjahr 1929, als er auf Verlangen seines Vorgesetzten in der Akademie für die Wissenschaft des Judentums, Julius Guttman, mit Änderungen des Manuskripts befaßt war, steht die philosophische Auseinandersetzung, die das Spinoza-Buch trägt, im Hintergrund der aktuellen Interventionen im zionistischen Richtungsstreit. Und umgekehrt beleuchten die drei Artikel die Position, die Strauss sich zur Zeit der Niederschrift des Spinoza-Buches erarbeitet hatte, in ihm aber aufgrund der Zensur, der er unterstand, nur eingeschränkt zum Ausdruck brachte.⁷ Am 22. Mai 1929, im selben Monat, in dem *Der Jüdische Student* den Aufsatz *Zur Ideologie des politischen Zionismus* publizierte, sandte Strauss die bearbeitete Fassung des Spinoza-Manuskriptes an Guttman. In seinem Begleitbrief weist Strauss auf die Stellen hin, an denen er Gutmans Änderungswünschen nachgekommen war, um ihm dann in höflichen, aber bestimmten Worten zu bedeuten, daß er zu weiteren Änderungen nicht bereit sei.⁸ Der sensible Punkt, der zwischen Strauss und der Akademie strittig war, ohne daß er im Brief an Guttman beim Namen genannt würde, ist im Lichte der Artikel von 1928 und 1929 nicht schwer zu erraten. Und auch eine scheinbar eher beiläufige Bemerkung im Brief vom 22. Mai erhält durch die jetzt vorliegenden Zeugnisse ein anderes Gewicht: Nachdem Strauss unter Berufung auf sein »wissenschaftliches Gewissen«⁹ weitere Eingriffe in das Manuskript des Spinoza-Buches abgelehnt und Guttman darum gebeten hat, »den Druck

⁷ Siehe dazu das *Vorwort des Herausgebers*, p. XIII mit n. 10.

⁸ »Sehr verehrter Herr Professor! Zugleich mit diesem Brief überreiche ich Ihnen meine Spinoza-Arbeit, an der ich einen Teil der von Ihnen vorgeschlagenen Änderungen vorgenommen habe. Ich bin Ihrem Rat gefolgt bezüglich S. 2 f., 10 f., 36; 65, 79b, 170, 178, 184, 186, 201 ff. (cf. 198 Anm. 2), 215; was die übrigen Änderungs-Vorschläge angeht, so konnte ich ihnen darum nicht folgen, weil ich, nach ihnen mich richtend, meiner Arbeit einen meiner Überzeugung widersprechenden Charakter aufgedrückt hätte.« Der Brief an Julius Guttman vom 22. Mai 1929 ist unter der Signatur Arc. 4° 1599 / Corresp. Leo Strauss dem Briefwechsel mit Gershom Scholem im Department of Manuscripts and Archives der Jewish National and University Library in Jerusalem beigegeben.

⁹ Strauss erläutert die Berufung auf sein »wissenschaftliches Gewissen« im folgenden Satz: »Ich bin mir bewusst, dass ich damit ein schwerwiegendes Wort gebrauchte; aber ich konnte nicht vermeiden, Ihnen die ganze Schwierigkeit zu zeigen, in der ich mich seit Monaten befinde.«

der Arbeit in der nunmehrigen Fassung zu genehmigen«, setzt er in Klammern hinzu: »Es sei mir noch erlaubt, darauf hinzuweisen, dass ich dadurch, dass die Arbeit nun schon seit mehreren Jahren als druckfertig angekündigt wird, ohne zu erscheinen, nachgerade in einen etwas zweifelhaften Ruf gerate«. ¹⁰ Bei dem jungen Gelehrten, der 1925–1928 im Auftrag der Akademie für die Wissenschaft des Judentums in Berlin die *Bibelwissenschaft Spinozas* untersuchen sollte, handelte es sich um einen philosophischen Kopf, der – wie die Artikel und Berichte in der Zeitschrift des K.J.V. belegen – eine äußerst prononcierte politische Position in der zionistischen Debatte vertrat und von dem Freunde wie Feinde eine klärende Auseinandersetzung mit der *Religionskritik Spinozas* erwarteten, ein Buch, das für jene Debatte von unmittelbarem Interesse sein mußte.

Am Ende seines Briefes an Guttman sagt Strauss, er sei »gewiss, dass sich ähnliche Divergenzen« wie im Falle der *Religionskritik Spinozas* bei seiner »weiteren Arbeit im Dienst der Akademie nicht ergeben werden. Dadurch, dass ich nunmehr ein Thema aus der Scholastik bearbeite, hinsichtlich dessen die wichtigste Aufgabe die nackte quaestio facti ist, wird ja die grundsätzliche Divergenz der Standpunkte praktisch bedeutungslos.« Diese Vorhersage sollte sich nicht bewahrheiten. Schon ein Jahr später vertraut Strauss Gerhard Krüger an, er habe bald gemerkt, daß sich das, was er zunächst »als reine ›Lernarbeit‹ begonnen« hatte, »so stumpfsinnig nicht durchführen lässt, einfach weil der Gegenstand« – Strauss spricht jetzt von »Aufklärung im Mittelalter« – »zu aufregend ist.« ¹¹ Die Beschäftigung mit dem »Scholastiker« Gersonides, in deren Gefolge Strauss Alfarabi, Avicenna, Averroes und Maimonides als platonische politische Philosophen für sich entdeckt, zeitigt neue »Divergenzen« mit Guttman, die in *Philosophie und Gesetz* 1935 öffentlich ausgetragen werden. Vor allem aber führt sie zu einem tiefgreifenden Orientierungswandel im Denken von Strauss, zu einer Zäsur, die sein Leben verändert. Die beiden wichtigsten Probleme, die dem 1929/30 einsetzenden Orientierungswandel vorausliegen und ihn in einem gewissen Sinne vorbereiten, lassen sich den *Drei frühen*

¹⁰ Strauss fährt fort: »dass ferner meine Arbeitskraft sehr dadurch geschmälert [wird (Strauss schreibt: bin)], dass ich mich immer wieder mit einer Arbeit befassen muss, die für mich heute keinen sachlichen Ertrag mehr liefert, wenn ich sie nicht ganz und gar umarbeiten würde.«

¹¹ Brief an Gerhard Krüger vom 26. Juni 1930. Siehe *Vorwort des Herausgebers* in *Gesammelte Schriften*, Band 2, p. XVIII n. 14.